

Tagung der Schweizer Orthographischen Konferenz: Heitere Auseinandersetzung mit der Orthographie

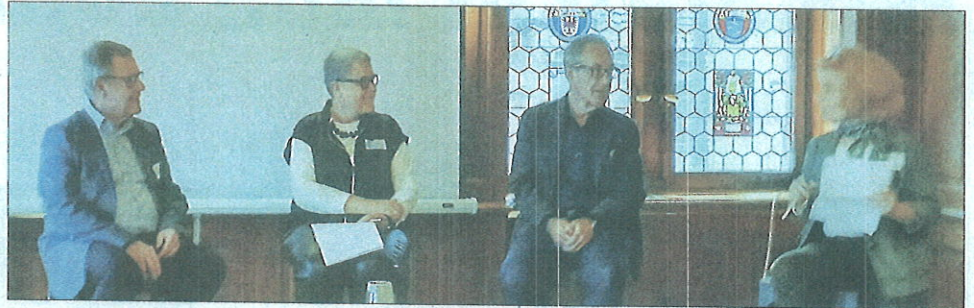
Von Claus Maas

Lohnt sich das denn – meint Annemie, meine Ehefrau, als ich ihr eröffne, dass ich zur Tagung der „Schweizerischen Orthographischen Konferenz“ (SOK) in Zürich zum Thema „Rechtschreibung – Schlechtschreibung – Gerechtschreibung“ fahren will: sechs Stunden Zugfahrt hin, vier Stunden Konferenz, eine Übernachtung und am nächsten Morgen sechs Stunden Zugfahrt zurück!

Nun, es hat sich gelohnt. Die SOK ist zwar auf den ersten Blick, wie viele Sprachwahrer, überwiegend eine Riege älterer Herren, die bis heute mit den Folgeschäden der Rechtschreibreform von 1996 und dann von 2006 hadern – und die sich aus genau diesem Grund vor nun fast zwanzig Jahren zusammengetan haben, aber ihre Botschaft ist dem aufmerksamen Sprachfreund ebenso bedeutsam und richtig wie für den weniger bedarften unbedeutend – auch wenn oder eben weil man, wie der Vorsitzende Urs Breitenstein erwähnt, „seit 10 Jahren keine Tagung mehr durchgeführt“ hat.

„Stromsparend“ oder „Strom spendend“

Schreibt man „jedemal“ oder heißt es „jedemal“? Arbeitet der Staubsauger „stromsparend“ oder „Strom spendend“? Was ist richtig: „es tut mir Leid“ – oder „es tut mir leid“. Oder gilt der Satz des berühmten Karl Valentin



Fast 40 Gäste besuchten die SOK-Tagung im Zunfthaus zur Waag in Zürich, Ehrengast und Podiumsteilnehmerin war Kathrin Kunkel-Razum (2. v. li.), Leiterin der Dudenredaktion. Foto: Claus Maas

(mit V wie „F“): „Ich weiß nicht mehr: war es gestern oder War es im vierten Stock oben?“, fragt Stefan Stirnemann, Philologe und Publizist aus dem SÖK-Sprecher-Trio.

Die Kritik richtet sich gegen Undeutlichkeiten, die durch veränderte Schreibweisen erst hervorgerufen wurden: Ist das Wasser „gräulich, weil es grau gefärbt scheint, oder ist es „gräulich“ anstelle von früher „greulich“, weil es ein „Grauen“ hervorruft (das auch mit „Greuelthaten“ zu tun hat – aber die darf man ja auch nicht mehr mit „e“ schreiben)?

Manches scheint eine Frage der Ästhetik oder der Tradition: Wie kann man einem naturverbundenen Schweizer zumuten, „Gemse“ mit „ä“ zu schreiben – auch deutsche oder österreichische Alpenbewohner werden dem nicht viel abgewinnen können! Die Fragen sind nicht neu – aber jetzt haben die Schweizer Orthographen nicht nur ihre Internetseite erneuert, sondern auch ein aktuelles Manifest erarbeitet, das die For-

derung nach Schreibgerechtigkeit deutlich formuliert (<https://sok.ch>). Es ist doch ein Unterschied, ob den Mitgliedern des Rechtschreibrates „wohlbekannt“ sein dürfte, wie viele (oder „wieviele“?) Ungereimtheiten ihr eben erst wieder bestätigtes Regelwerk enthält – oder ob es ihnen „wohl bekannt“ oder überhaupt bewusst ist, oder ob sie es nur verdrängen.

Kathrin Kunkel-Razum, langjährige Leiterin der Duden-Redaktion und selber Mitglied des Rechtschreibrates, räumt Schwächen des Regelsystems durchaus ein und verweist darauf, dass ein Hauptmotiv für die Reform gar nicht so sehr die sprachfachlichen Überlegungen waren, sondern wirtschaftliche Motive, nämlich das bis dahin amtlich geltende Rechtschreibmonopol des Duden zu brechen – vorneweg vorangetrieben durch den Bertelsmann-Konzern, der sein „Wahrig-Wörterbuch“ seinerzeit im Nachteil sah. Auch weist sie darauf hin, dass der Duden eine Vielzahl von Schreibvarianten anbietet, erklärt, dass im Rechtschreibrat etwa 50 Prozent Promovierte und „Professor*innen“ tätig sind, und appelliert an die Eigenverantwortung der Schreibenden, was den SÖKlern geradezu Musik in den Ohren ist, denn sie wünschen sich laut Manifest mehr „Einheitlichkeit und Sicherheit“ – die nur wieder zu erreichen sei, wenn die ganze Bevölkerung mit den Füßen – bzw. mit den Fingern auf der Tastatur oder dem Handy-Bildschirm – abstimmen könne. Dazu sei die Rehabilitierung aller heute noch verbotenen herkömmlichen Schreibweisen, die sich ohnehin in der Realität erstaunlich gut erhalten hätten, erste Voraussetzung.

Auch nach dreißig Jahren könne man nur konstatieren, dass die Rechtschreibreform „gescheitert“ sei. Die Politik müsse zurückrudern, damit „Rechtschreibfrieden“ wieder hergestellt und „wiederhergestellt“ werde.

Neues aus der Stiftung Deutsche Sprache

Seit 2001 gibt es neben dem Verein Deutsche Sprache auch eine Stiftung Deutsche Sprache. Sie wurde aus der Überzeugung heraus gegründet, dass die deutsche Sprache ein hohes Kulturgut ist, das es zu bewahren und zu fördern gilt.

Die Stiftung Deutsche Sprache unterstützt die Dokumentation, Analyse und Entwicklung des Wortschatzes und der Grammatik des Deutschen. Sie verfolgt diese Ziele durch die Förderung einschlägiger Projekte, durch die Vergabe von Stipendien, durch Wettbewerbe, Öffentlichkeitsarbeit und eigene Publikationen.

Kürzlich von der Stiftung geförderte Projekte sind unter anderem die Mitmach-Ausstellung „Tatort 1522 – Das Escapespiel zur Lutherbibel“ in Lutherstadt Wittenberg, die Deutsche Bibliothek Helsinki sowie der gemeinnützige Verein KartDoku e. V., der das netzbasierte Kartenwerk „Deutscher Sprachraum“ entwickelte. Zuletzt unterstützte die Stiftung Deutsche Sprache einen Sprachkurs für Pflegekräfte des Caritasverbandes im Rheingau. Weitere Informationen auch auf der Netzseite:

www.stiftungdeutschesprache.de



Sprachnachrichten

DIALEKT UND HOCHDEUTSCH

Bitte beachten Sie Seite(n) 19
Mit freundlichem Gruß
Ihre Sprachnachrichten-Redaktion

Belegexemplar

Verein
Deutsche
Sprache



So wie das „Häs“ (Kleidung/Gewand) der schwäbisch-alemannischen Fastnacht von Teufel, Narren und Austreibung erzählt, so vermittelt jeder Dialekt seine eigene Geschichte und Identität. Dialekte wie Alemannisch, Bairisch oder Sächsisch schaffen Verbindungen zu unseren Wurzeln, zu den Menschen und Traditionen, die unsere Kultur geprägt haben. Sie sind Ausdruck des Lokalen, des Heimatlichen und prägen das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Hochdeutsch hingegen steht für die sprachliche Einheit, für überregionale Verständigung und den Zugang zu Bildung und öffentlichen Diskursen. Hochdeutsch fungiert als Brücke zwischen den verschiedenen Dialekten und ist unverzichtbar im

öffentlichen Leben, während die Dialekte uns emotional berühren und unsere regionale Identität formen.

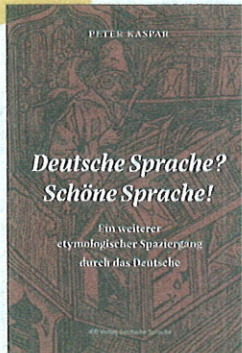
Interessanterweise beeinflusst die Wahrnehmung von Dialekten auch, wie Sprecher in Deutschland gesehen werden. So gilt das Rheinische laut Umfragen als besonders sympathisch, während das Plattdeutsche mit Klugheit in Verbindung gebracht wird.

Gleichwohl nimmt die Zahl der Dialekt-sprecher im deutschsprachigen Raum kontinuierlich ab. Während der Dialektforscher Georg Wenker (siehe Seite 11) in den 1870er-Jahren noch von einem flächendeckenden Dialektgebrauch ausgehen konnte, bezeichnen sich nach Daten der „Deutschland-Erhebung“ aus dem Jahr 2017 heute noch gut 40 Prozent der Sprecher

als „dialektkompetent“. Dabei besteht ein deutliches Gefälle von Süden nach Norden hin. Die Befragung ergab auch, dass Dialekt meist von den Eltern übernommen wird, dass Dialektsprecher eher im ländlichen Raum wohnen, dass sie älter sind und, womit ein durchaus verbreitetes Vorurteil bestätigt wäre: sie haben mehr enge Freunde als diejenigen ohne Dialektkenntnisse.

Im Spannungsfeld zwischen Dialekt und Hochdeutsch zeigt sich die Dynamik unserer Sprachlandschaft. Die Masken der Fastnacht erinnern daran, wie wichtig es ist, diese kulturellen und sprachlichen Traditionen zu bewahren – denn wie die alemannische Fastnacht sind auch die Dialekte Ausdruck unserer kulturellen Vielfalt und lebendiger Teil unserer Identität.

NEU



PETER KASPAR

Deutsche Sprache? Schöne Sprache!

Band 2 Ein weiterer etymologischer Spaziergang durch das Deutsche

144 Seiten. 18,80 Euro. ISBN 978-3-949233-23-4

Der zweite Teil eines Buches für alle, die Sprache lieben und viel mehr von ihr wissen wollen als man sich so in der alltäglichen Kommunikation und Konversation bewusst ist (wenn man sich das ihrer als System von Grammatik und Wortschatz überhaupt ist).

Der Autor möchte vermitteln, dass unser Deutsch eine schöne Sprache ist, eine reiche Sprache, in der auch (oder besser: gerade) diejenigen, die sie ihre Muttersprache nennen, noch vieles entdecken können.



WOLFGANG HÄRING

Heiliges und Unheiliges im Jahresverlauf

Aber nix Genaues weiß man nicht Über Feier- und Gedenktage

190 Seiten. 20,00 Euro. ISBN 978-3-949233-21-0

Wir alle freuen uns über alte Bräuche, Feier- und Gedenktage im Laufe des Jahres. Aber wer kennt eigentlich noch deren tiefere Bedeutung? Wenn Sie jetzt den Kopf schütteln, dann ist dieses Buch genau richtig für Sie. Gewürzt mit feinem Humor und zurückhaltender Ironie führt Sie diese Lektüre durch unsere besonderen Tage im Jahr.



WOLFGANG EICHHORN

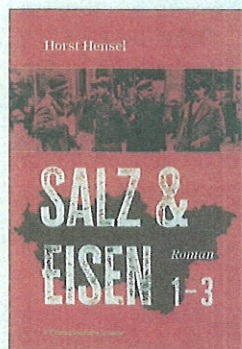
Öko-Wut, Öko-Mut auf Deutsch

Ihr Wut- und Mutmenschen, beherzigt Öko-Ampeln!

2. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage

139 Seiten. 16,00 Euro. ISBN 978-3-949233-22-7

Der Autor Wolfgang Eichhorn stellt in seinem Band die Wut, die bei vielen Menschen ausgelöst wird, dem Mut gegenüber, den Menschen aufbringen, um die Missstände zu reduzieren. Dies geschieht in beeindruckender Form in zwei Gedichten: Öko-Wut und Öko-Mut.



HORST HENSEL

Salz & Eisen 1-3

Gebundene Ausgabe. 3 Bände im Schuber

1092 Seiten. 64,90 Euro. ISBN 978-3-949233-14-2

Der Roman „Salz & Eisen“ ist eine Erzählung über den heute vergessenen Bürgerkrieg im Frühjahr 1920 an der Ruhr. Er ist ein Epos über Sieg und Verrat, über Liebe und Tod und über die sowohl scheiternde als auch hintertriebene Verteidigung einer Republik gegen diejenigen ihrer Feinde, die 1933 triumphierten. „Salz & Eisen“ erzählt eine große und vergessene deutsche Geschichte und fordert zu der Frage heraus: Was wäre, wenn ...

IMPRESSUM

Herausgeber:

Verein Deutsche Sprache e. V. (VDS)
 Hohes Feld 6, 59174 Kamen

Telefon 02307 2016931

Fax 02307 9162448

www.vds-ev.de/sprachnachrichten

Leserbriefe an: leserpost@vds-ev.de
 Andere Nachrichten an: info@vds-ev.de

Bankverbindung:

IBAN DE72 4416 0014 2481 6266 00
 BIC GENODEM1DOR

Redaktion dieser Ausgabe:

Prof. Dr. Walter Krämer (V.i.S.d.P.),
 Dorota Wilke, Dr. Holger Klatte (CvD),
 Dr. Gerd Schrammen

Gestaltung/Satz:

Jens Luniak, Leipzig – www.luniak.net

Druck:

L. N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedi
 Geldern – www.schaffrath.de

Auflage:

25.000 Exemplare

Gesamprojektleitung:

Prof. Dr. Walter Krämer

Die Sprachnachrichten gibt es auch an
 Kiosken und Bahnhofsbuchhandlungen.

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für
 unverlangt eingesandte Manuskripte und
 Bilddateien. Bitte schicken Sie uns Beiträ
 nur in digitaler Form. Wir behalten uns vor,
 Texte redaktionell zu bearbeiten, vor allem
 kürzen.

Die Personenbezeichnungen gelten für jed
 Geschlecht, sogar für Männer. Namentlich
 gekennzeichnete Artikel können die Meinu
 der Redaktion wiedergeben. Oder auch nic

Die nächste Ausgabe erscheint im März 20
 Redaktionsschluss: 07. Februar 2025

IFB VERLAG DEUTSCHE SPRACHE

Schulze-Delitzsch-Straße 40, 33100 Paderborn

info@ifb-verlag.de; Telefon 05251 310602

ISSN 1868-8748